



(Pressefoto Telefunken)

*Die Kugelbake mit Antennenverzierung —  
von einem Herrn Zenneck angebracht, den man  
damals nicht ganz ernst nahm.*

„Funkendoktor“

lebt

gefährlich

Helmut Sommer

Fast sechs Jahrzehnte, nachdem er an der Nordseeküste bei Cuxhaven seine ersten funktelegrafischen Versuche durchgeführt hatte, wurde im Sommer vorigen Jahres der Geheimrat Professor Dr. rer. nat. Jonathan Zenneck durch die Enthüllung eines Gedenksteins geehrt. Professor Zenneck, der heute in der Gegend von München wohnt und am 15. 4. 1956 85 Jahre alt wurde, gilt in Fachkreisen als der einzige noch lebende Deutsche, der sich rühmen darf, bereits im vorigen Jahrhundert aktiv an hervorragender Stelle an der Entwicklung der drahtlosen Telegrafie mitgewirkt zu haben.

Der Stein steht auf dem Elbdeich in unmittelbarer Nachbarschaft der weltberühmten Kugelbake, jenem Seezeichen, das nicht nur die Einmündung des breiten Elbstroms in die Nordsee bezeichnet, sondern auch allen Seeleuten bei der Ausfahrt einen letzten und bei der Heimkehr den ersten Gruß des deutschen Festlandes zuwirft. An eben dieser Stelle hatte Zenneck in den Jahren 1899 und 1900, anknüpfend an die Ar-

beiten von Maxwell und Hertz, im Auftrag des Physikalischen Instituts der Universität Straßburg als Assistent von Professor Braun (dem Erfinder der nach ihm benannten Braun'schen Röhre) die ersten funktelegrafischen Reichweitenversuche durchgeführt und damit die Grundlagen für die Einführung eines deutschen Seefunkdienstes geschaffen.

Als Zenneck im Winter 1900 Cuxhaven verließ, hatte er einen Erfolg erzielen können, dessen Bedeutung wir Heutigen angesichts des Vorhandenseins eines welt- und völkerumspannenden Nachrichtennetzes nur schwer ermessen können. Zu einer Zeit, da selbst vielen Physikern das Gebiet der elektrischen Wellen und Schwingungen noch wie ein Buch mit sieben Siegeln erschien und noch niemand die Existenz eines Hör- oder gar eines Fernsehrundfunks zu ahnen wagte, war es ihm gelungen, zwischen Cuxhaven und der Insel Helgoland (über 52 km) drahtlos zu telegrafieren, Morsezeichen hörbar zumachen. Das war für damals eine wissenschaftliche Sensation.

Seinen ersten Versuchssender hatte Zenneck 1899 im Rauchsalon des Seebäderschiffes „Silvana“ der „Nordsee-Linie“, später auf den in der Außenelbe stationierten Feuerschiffen eingebaut, während die Empfangsanlage direkt unter der Kugelbake in einer engen Bretterbude untergebracht war.

Weder auf den oft arg schlingernden und schaukelnden Schiffsplanken noch in der besonders im Winter eiskalten Hütte war die Arbeit ein Spaß oder ein reines Vergnügen. Doch konnten weder die Kälte noch die übrigen äußeren Schwierigkeiten dem Idealismus und dem unbeirraren Forscherdrang des jungen „Funkendoktors“, wie man ihn wohl nannte, Abbruch tun. Ohne sich um die Unbilden des Wetters zu kümmern und sich von ihnen stören zu lassen, bediente Zenneck seine Sendetaste. Und er hatte Erfolg. Nach und nach konnten immer weitere Entfernungen überbrückt werden. Sender und Empfänger wurden ständig umgebaut und vervollkommen, so daß sich ihre Wirkung verbesserte. . . . Cuxhaven wurde durch diese Versuche zu so etwas wie einer Wiege der Funktechnik.

Als während des Sommers die „Silvana“ wieder im Seebäderservice eingesetzt wurde, baute Zenneck zwei neue Sendestationen: die eine auf dem jahrhundertealten Neuwerker Leuchtturm und eine andere, die als tragbarer bzw. Wandersender ausgeführt war. Mit dieser zweiten Station ging er vor allem auf die Feuerschiffe. Wie froh waren Zenneck und seine Mitarbeiter, wenn man über diese Entfernungen mehr oder weniger regelmäßig Zeichen empfangen konnte!

Aus der kleinen Gemeinschaft, die damals die Erfolge an der Elbmündung errang, ist später die Braun-Siemens-Gesellschaft entstanden und aus dem Zusammenschluß zwischen ihr und der AEG die „Telefunken“. Im übrigen wäre der heutige moderne See-, Luft- und Überseefunkdienst ohne die damaligen Versuche Zennecks nicht denkbar. Selten hat eine physikalische Entwicklung die gegenseitige Hilfsbereitschaft aller für alle so befruchtet wie gerade die Entwicklung des Seefunkdienstes, dessen erster Pionier Professor Zenneck war. Der Seefunkdienst ist zu einem hervorragenden Hilfsmittel der Schiffssicherheit geworden.

Noch heute erinnert sich Zenneck, der später lange Zeit ehrenamtlicher Direktor des Deutschen Museums in München und Vorsitzender des Bundes der deutschen physikalischen Gesellschaften war, jener zweijährigen Abenteuer auf Ätherwellen, die nicht selten mit nicht minder erregenden Abenteuern auf den Wellen der Nordsee verbunden waren. Vor allem als Zenneck aus einer kleinen Jolle und einem winzigen Paddelboot mit geöltem Segeltuch als Bespannung eine eigene „Schiffahrtslinie“ gründete, um von Cuxhaven aus die Insel Neuwerk und die Feuerschiffe schneller zu erreichen, mußte er manchen Kampf mit dem „Blanken Hans“ bestehen. Gottlob ging die Prophezeiung einiger Cuxhavener See- und Fischerleute – „He supt noch af“ – nicht in Erfüllung. Allzu neugierige Kurgäste verstand Zenneck übrigens durch ein einfaches Mittel in respektvoller Entfernung zu halten, nämlich durch ein Schild mit der Aufschrift: „Achtung, lebensgefährliche Hochspannung“.